

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Besteller, die Zeitungsboten und die Geschäfte, Logenvertr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Verlagspreis: 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Monat 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 50 Goldpf., einl. Umgehungs- Gebühren und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-gebäude.

Dr. 80.

Dienstag, den 3. Juli 1928.

31. Jahrg.

Keine Zeitung für eilige Leser

* In der Erklärung der neuen Regierung vor dem Reichstag wird eine Amnestie und eine Vorkaufserleichterung angefordert.
* In Büdelsdorf bei Hendsburg wurde in Gegenwart von Vertretern landlicher und städtischer Behörden ein Denkmal des verstorbenen Reichspräsidenten Hertel errichtet.
* Im Schachprozess beantragten die Verteidiger Freisprechung für die deutschen Angeklagten.
* In Mexiko wurde General Obregon zum Staatspräsidenten gewählt; er tritt sein Amt am 1. Dezember an.

Die Not der Saar.

Wenn bereinst unsere Enkel den Versailler Vertrag als fatalitätsvoller Fehler durchlesen sollen, so werden zahllose Bestimmungen darin ihr Kopfschütteln erregen. Nicht zuletzt das, was er über das Saargebiet ebielet bestimmt. Wilson, einer der Väter dieses Vertrages, hat ja gar nicht genau gewußt, wo dieses Land eigentlich liegt, und ließ sich daher auch allzu leicht einreden, die Saarländer hätten doch nur den brennenden Wunsch, sich dem Reich anzuschließen und in die westgeöffneten Arme Frankreichs zu sinken. Nur mit Mühe konnte es verhindert werden, daß das Saargebiet französisch wurde.

Man mag in Frankreich teilweise selbst an die Verwirklichung, an die Wirklichkeit dieser angeblichen laarländischen Sehnsüchte geglaubt haben, ist aber in dem bisher neun Jahren der Verwaltungszeit gründlich belehrt worden — allerdings ohne anzuerkennen zu wollen, daß alles französische Bemühen, die Bewohner des Saarlandes innerlich zu gewinnen, nur den schmerzlichen Mißerfolg gezeitigt hat. Da die Saarländer auf ihren eigenen Boden — natürlich in ihrer wirksamen Ansicht nicht ausgedrückt geben dürfen, haben sie jetzt in Verdelberg eine Tagung veranstaltet, auf die die Schloßruine — auch eine französische Heldentat eines Generals Mélas! — herabfiel. Tausende und aber Tausende von Saarländern nahmen daran teil und der Prozeß, der, nach den Reden mit ihrem vorgeblichen Material über die Zustände im Saargebiet, von diesen Delegierten verfaßt wurde, läßt an Deutschland kaum etwas zu wünschen übrig. Der feste Wille des Volkes an der Saar, das rein deutsch ohne jede Beimischung ist, fordert fortgesetzt und einmütig die Wiedervereinigung mit der deutschen Wirtschaft und der deutschen Regierung.

Dem das Saargebiet ist ja — laut Versailler Vertrag — voll- und handelsrechtlich mit Frankreich verbunden und Deutschland mußte dort 15 Jahre hindurch auf die Regierung zugunsten des Völkerbundes verzichten. Aber nur als Stiefvater erwies sich alle die Jahre hindurch dieser Völkerbund; ganze Bände füllte, was an Beschwerden aus dem Saargebiet, an Beschwerden über die ganz unter französischem Einfluß stehende Regierungskommission nach Genf geleitet wurde, und immer vergeblich. Eine wirkliche Volksvertretung existiert dort nicht, nur eine Art Parlamentarier, der Landestat. Wenn er aufsteht, dann wird er einfach nach Hause geschickt. Nicht einmal über die Meistensitz, die diese Verwaltung durch die landfremde Regierungskommission veranfaßt, hat er das geringste zu befinden oder zu äußern; nur zu begehren hat das Saargebiet. Die Frankföhrung ist wider alles Recht eingegriffen, die deutsche Welt zu gebrauchen ist unter Strafe verboten.

Die laarländischen Vergewerte mit ihren etwa 75.000 Arbeitern sind ja seit 1919 französisches Eigentum und nach 15 Jahren erst soll Deutschland das Recht haben, sie zurückzukaufen, was die Zustimmung der Saarländer für den Wiederantritt an Deutschland ausbedeutet. Daß dies 1935 geschieht, daran zweifelt im ganzen Saargebiet kein Mensch, an wenigsten die dort tätigen Franzosen. Selbst die französischen Schulen, die man im Saargebiet eingerichtet und zu deren Besuch man die Kinder der von der französischen Verwaltung wirtschaftlich abhängigen Bergarbeiter und angestellten Juug, übert dort nichts. Fremde Truppen, in die kaum verbliebene Uniform eines „Waldschüpses“ geteilt, sehen noch jetzt im Saargebiet und machen unliebsam oft mit deutschen Vätern Bekanntschaft.

Die fremde Regierung, die für die Eigenart des Saarvolkes Verständnis haben sollte, hat die Rechte und die Wohlfahrt des Volkes vielfach mißachtet. — In Urteilen die Saarländer auf ihrer Heibelberger Tagung. Und in diesem Sinne werden sie 1935 ihr Urteil sprechen.

Macht Schluß mit dem Saarexperiment.

Die Bundesversammlung der Saarvereine in Heibelberg nahm einstimmig eine Entschließung an, in der fest-

gestellt wird, daß der feste Wille des Volkes an der Saar, das rein deutsch und ohne jede fremde Beimischung ist, die Wiedervereinigung mit der deutschen Wirtschaft und der deutschen Regierung fortgesetzt und einmütig fordert. Das Volk an der Saar, so heißt es weiter, ist sich bewußt, damit auch den großen Gedanken der Völkervereinigung zu dienen. Mit Wachen weiß es die neuesten Pläne gewisser französischer Kreise, die das klar umschriebene Recht Deutschlands, die Grenzen zurückzuführen, vereiteln wollen, jurid. Außerke Gesetz ist im Verzuge. Es gibt nur eine Abhilfe: ein Ende zu machen mit dem Saarexperiment mit dem Versailler Vertrage, das sich in acht Jahren als völlig verfehlt erwiesen hat, durch die ungeschmälerte Rückgabe des Saargebietes und seiner Kohlenlager an Deutschland. Die Umgebung erbetet mit dem von allen Anwesenden beigestimmten Entschluß.

Amnestie und erniedrigte Lohnsteuer.

Setzt Forderungen.

Unter dem Vorsitz des Reichsfinanzlers Hermann Müller trat das neue Kabinett, das auch Sonntag gelangt, am Montag abends zum ersten Mal zusammen und die letzte Hand an die Dienstag bei der Reichstagsöffnung abzugebende Regierungserklärung zu legen. Die Erklärung wurde endgültig in ihren Wortlaut fertiggestellt und wird umfangreicher sein, als man anfangs vermutet hatte. Bekanntlich soll in der Regierungserklärung ausgedrückt werden, daß die Regierung sich nicht etwa als ein Übergangsinstrument betrachte, wie es bereits Finanzminister Severing bekanntgegeben hat. Die Regierung will den ernsthaften Voratz verfolgen, möglichst vier Tage lang, also während der ganzen Dauer der Reichstagswahlperiode, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben.

Das Arbeitsprogramm.

Bei der auswärtigen Politik werden im Außenministerium mit dem bei Baden-Baden weilenden Außenminister Dr. Stresemann nur die bekannten bisherigen Richtlinien erwähnt werden, die unverändert bleiben sollen. Ausführliche Behandlung dürfte dagegen die innere Politik erfahren. Fortige Gelegenheitsfragen kann vor der verabschiedeten Vorlagen werden in nahe Zukunft gestellt. Vor den Sommerferien soll bestimmt noch der Amnestieentwurf kommen, ob auch die Umwandlung einer Lohnsteuerentwurf, ist noch fraglich. Weiter soll zu erwägen das Gesetz zur Arbeitsregelung, der Ausbau der Sozialpolitik, das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, der Rationalisierung am 11. August, zu dem ja schon ein Entwurfsentwurf des Reichsrats vorliegt. Wichtig werden auch einige Worte gesagt über die Frage des Panzerkreuzers A und über die Schulschiffangelegenheiten, doch war das letztere Montag noch nicht ganz sicher.

Vertrauensfrage und Mißtrauensanträge.

Das Kabinett wird zweifellos dem Reichstag die Vertrauensfrage vorlegen, wenn auch nur in der Form einer Billigungserklärung, da die Haltung der Deutschen Wählerpartei nicht ganz sicher sein soll, wenn auch ihr Mitglied Dr. Curtius dem Ministerium angehört. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Deutschnationalen, einen Mißtrauensantrag einzubringen, ebenso die Kommunisten. Der Astenrat des Reichstages beschloß sich Dienstag mittags 12 Uhr mit der Geschäftsliste des Reichstages. Sämtliche Reichstagsfraktionen haben für Dienstag Fraktionsversammlungen einberufen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß nach der Regierungserklärung der Reichstag sich bis zum Mittwoch vertagen wird und daß die Besprechungen zwei volle Sitzungen in Anspruch nehmen dürften.

Auf ein Telegramm des Reichsfinanzlers Müller, Franken, in dem er die Übernahme der Geschäfte mittel, hat Bundeskanzler Dr. Brüning in Wien telegraphisch mit Glückwünschen und dem Ausdruck der Hoffnung geantwortet, daß die übrigen und herkömmlichen Beziehungen zwischen den beiden Brüderstaaten sich weiterhin ungeschwächt erhalten und sich auch zum Gunsten einer friedlichen Zukunft Europas noch vertiefen werden.

Deutsche Abrüstungsvorschläge in Genf.

Englisch-deutsche Meinungsverschiedenheit. Die arbeitsweise Beratung der deutschen Vorschläge im Sicherheitskomitee des Völkerbundes beghänkte sich trotz vierstündiger Sitzung auf die beiden ersten Punkte. Diese enthalten die im voraus einzuübende Verpflichtung

der an der Konvention teilnehmenden Staaten: erfens im Falle eines vor den Rat gebrachten Streitfalles dessen vorläufige Entscheidungen zur Verhütung einer Verschärfung des Konfliktes und zweitens die Empfehlungen des Rates zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des normalen militärischen status quo zur Ausführung zu bringen.

Während sich der holländische Vertreter Rutgers und der schwedische Vertreter Udden dafür aussprachen, erklärte Lord Cushendon für England, die erste Verpflichtung nur mit sehr einschneidenden Änderungen annehmen zu können, während er sich über die zweite Verpflichtung vollkommen negativ aussprach.

Staatssekretär von Simion

weiss die Argumente des englischen Delegierten zurück, indem er vor allem betonte, daß diese Verpflichtung die Lage des Rates nicht erschwere, sondern vielmehr verstärke, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und der deutschen Delegation

sich beseitigen ließen. Auf den von Lord Cushendon ausgesprochenen Wunsch nach Zurückziehung der zweiten Verpflichtung könne er nicht eingehen.

Paul Boncour erklärte, daß seine Regierung zu beiden Punkten eine Zustimmung des Sicherheitskomitees. Der italienische General de Marinis bezeichnete unter Berufung auf die langwierigen Beratungen des Ständigen militärischen Ausschusses des Völkerbundes Kontrollbestimmungen als un durchführbar und unwirksam.

Paul Boncour (Frankreich), der diese Frage als das Kernproblem der ganzen Debatte bezeichnete, unterließ unter Zustimmung zu den deutschen Vorschlägen ebenfalls die Notwendigkeit von weitgehenden und wirksamen Kontrollbestimmungen. Im übrigen meinte Paul Boncour, daß die deutschen Vorschläge in die bereits vorhandenen Abwehrverträge des Sicherheitskomitees über gegenseitige Unterföhrung weitestgehend hineinverarbeitet werden könnten. Staatssekretär von Simion faßte das Ergebnis der bisherigen Aussprache dahin zusammen, daß die Frage der Durchführbarkeit der Bestimmungen über die Wiederherstellung des normalen militärischen status quo nicht nur vom rein militärischen Standpunkt betrachtet werden könne, sondern deren politische Einschlag habe. Wenn Paul Boncour von der Schwierigkeit der Bestimmung des normalen militärischen status quo gesprochen habe, solange noch kein allgemeines Abrüstungsabkommen vorhanden sei, so spreche dies Argument lebhaft für die

Notwendigkeit der Beschleunigung der Abrüstungsarbeiten.

Angesichts des Widerstandes gegen die von Frankreich und Polen vorgetragene Kontrollidee sei es Sache dieser Staaten, Vorschläge zu machen, die Gegenstand dieser Debatte annehmbar finden.

Liberaler Tag in Berlin.

Defensivitäts zum gegenwärtigen Staat. Die liberale Vereinigung hatte ihre Mitglieder und Anhänger zu einem „Liberalen Tag“ nach Berlin einberufen, und zwar in den Sitzungssaal des Reichstages. Auf der Tagung waren zahlreiche führende Mitglieder der liberalen Bewegung erschienen, auch Reichswehrminister Gröner war anwesend. Der Vorsitzende, Dr. August Weber, begrüßte die Versammlung und sprach seine Freude über die Tagung aus, die dazu bestimmt sei, dem Liberalismus wieder einen neuen Anschluß zu eröffnen. Geheimrat Prof. Dr. Stahl teilte mit, daß er ein Telegramm von Dr. Stresemann erhalten habe, der den Verammelten die herzlichsten Grüße bestelle. Dr. Stahl erklärte, eine vollkommene Lösung des Problems der liberalen Vereinigung könne nur in der Wiederherstellung einer großen Deutschen liberalen Partei mit parlamentarischer Einheitsfront gefunden werden. Die Voraussetzungen hierfür seien bei dem Widerstand aus dem Lager beider zunächst beteiligten Parteien noch nicht gegeben. Der Liberalismus erstrebe die Anbahnung der politischen Freiheit an die durch die jeweiligen Verhältnisse herausgeforderten Bedürfnisse von Volk und Staat. Nach einer Reihe weiterer Ansprachen, u. a. von Geheimrat Prof. Dr. Meinede, Freiherr von Meinhöden, Oberregierungsrat Dr. Libertus, Prof. Dr. Bergius, Seidelberg und Geh. Kommerzienrat Dr. Schmidt-Braunschwieg, gelangte nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, Dr. Weber, eine Entschließung zur Annahme.

In der Erklärung

heißt es u. a.: Die verarmten liberalen Männer und Frauen klagen die ärgsten Fraktionen in den Parlamenten an, daß sie den Geist der Zeit nicht ergreifen haben. Die Stunde, das deutsche Bürgerium zu einen, hat gefolgt. Wir ehren die höchsten Traditionen der Vergangenheit, wir bekennen uns aufrichtig zu dem gegenwärtigen Staat, der Deutschen Republik. Wir bekennen uns zu dem großartigen Gedanken und dem Deutschen Einheitsstaat. Wir wollen einen sozialen Nationalismus, der der Fortschrittliche ihre freie Gewissensmöglichkeit gewährleistet. Wir wollen eine soziale Politik, die das Verantwortungsgefühl des einzelnen wiederherstellt. Wir richten an alle Liberalen in den Parteien von heute, an alle noch abwärts lebenden liberalen Männer und Frauen den Ruf: Hört zu allen lebendigen Bedenken und Vermittlungen! Sammelt euch zu einer großen liberalen Gemeinschaft zur Erhaltung des deutschen Bürgeriums, zur Wiederherstellung des deutschen Vaterlandes!

Das Handwerk läßt sich nicht ersehen!

Bekanntsame Rede des Ministers Dr. Schreiber. Anlässlich der neunten norddeutschen Handwerkerkongresse in Wilhelmshaven fanden große öffentliche Kundgebungen statt, in denen der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, einen Vortrag über aktuelle Handwerks- und Tarifverhältnisse hielt, worüber folgendes aus: Es ist unbedingt notwendig, berufständische Fragen im Zusammenhang mit wirtschaftspolitischen zu betrachten. Die verschiedenen Handwerksvereine können nicht durch die Industrie ersetzt werden. Das Handwerk ist ein selbständiges Handwerk. 133 Millionen selbständige Handwerksbetriebe und beschäftigte drei Millionen Menschen. Zu den Steuerverhältnissen bemerkt der Minister, es müsse eine knappe Steuerpolitik betrieben werden; ferner sei eine große Vereinfachung und Vereinheitlichung der Steuern zu fordern. Es müsse unbedingt eine Reform der Gewerbesteuern kommen, die aber nur durchgeführt werden könne, wenn der einträgliche Finanzausgleich fertig sei. Die weitere große nationale Aufgabe des Handwerks sei der soziale Ausgleich im Volke. Das Handwerk sei der Mittel zwischen Kapital und Arbeit. Das Handwerk müsse sozial-fortschrittlich sein, dann könne es auch seine berechtigten Forderungen eher durchsetzen.

Obregon, der neue Präsident von Mexiko. Er will wie Calles regieren. General Obregon ist für sechs Jahre zum Präsidenten von Mexiko gewählt worden; ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Die Amtszeit des neuen Präsidenten beginnt am 1. Dezember. Obregon hat erklärt, daß er in der Hauptsache die Politik des derzeitigen Präsidenten Calles fortsetzen werde. Der Wahlsieg soll in ganz Mexiko ruhig verlaufen sein. Allerdings waren, da Unruhen prophezeit worden waren, ungewöhnliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden. Man ist im Lande vielfach der Ansicht, daß die Gegenläufe zwischen Staat und Kirche erst nach dem Amtsantritt Obregons vollständig ausgearbeitet werden würden. Calles war nur für vier Jahre gewählt worden, doch hat die Verfassung inzwischen eine Änderung erfahren und bestimmt, daß die Präsidentenzeit sechs Jahre dauern soll.

„Polnische Wirtschaft“!

Russland über seinen Nachbarn. Marschall Piłsudski erteilt einen Teil der politischen Presse ein Quivertier, in dem er sich über die Gründe äußert, die ihn bewegen, die Ministerpräsidenten an Dr. Barcz abzugeben. Der Marschall sparte hierbei nicht mit überaus scharfen Angriffen gegen das polnische Parlament, dessen Drakist nicht über ihn Schelte überbot.

Russland über seinen Nachbarn. Marschall Piłsudski beschränkte sich darüber, daß die polnische Verfassung dem Staatspräsidenten zu wenig Macht lasse. Er dürfe sich nicht einmal Diener und Diensthäufigen selbst wählen, man könne sagen, daß die polnische Verfassung den Staatspräsidenten so niederrangig behandle, wie niemand in der ganzen Welt mit seiner Geklebung umgebe. Nachdem er den Weltkrieg für Polen geführt habe, müsse er Polen für sich selbst überleben. Dieser Sonntag der Freudenmädchen habe die Verfassung so eingerichtet, um dem vollstimmlichen Mann in Polen die größten Gemeinheiten zufügen zu können, Gemeinheiten, wie sie nur ein verübterter und dummes Gehtin ausbenden können.

In der Atmosphäre der holländischen Angelegenheiten, die im Parlament herrsche, könne er es keine Stunde anschauen. Selbst die Parteien, so meinte Marschall Piłsudski, können die Reden der Abgeordneten nicht vertragen. Wenn die Mitglieder der Abgeordneten reden hören, so langweilten sie sich.

Ausbildungsreise der deutschen Flotte.

Norwegen das Ziel. Die alljährlich stattfindende gemeinschaftliche Ausbildungstour der Schiffe des Flottenkommandos geht, wie aus Kiel berichtet wird, in diesem Jahre wiederum nach Norwegen. Die Schiffe veranlassen sich im Stierl Sagen und gingen unter dem Kommando des Flottenadmirals, Vizeadmirals Oldelov, in See. Sie sollen auf der Hitt- und Rückreise nach Norwegen gemeinsame Übungen in See abhalten.

Englische Kriegsschiffe fahren durch den Nordatlantischen. Die vier großen englischen Kreuzer „Comus“, „Cambrian“, „Curaçao“ und „Conterbury“, die in den letzten Wochen verschiedene Ozeanfahrten aufgeführt hatten, sind auf ihrer Rückreise nach England durch den Nordatlantischen Ozean. Es wurde Landesfunkfeuer gemeldet und erwidert.

Die Eisbrecher sind die letzte Hoffnung.

Mißglückte Rettungsversuche. Die finnische und die schwedische Boote, die gestartet waren, um nach dem Lager Robies auf dem Eise zu fliegen, stießen über das Vagen auf diesen Nebel und wurden umgeworfen. Die Stimmung am Bord der „Citta di Milano“ ist daher sehr gedrück. Die Rettungsversuche sind unterbrochen unglücklich, so daß ein Start nicht erfolgen konnte.

Alle Hoffnungen sind jetzt auf die russischen Eisbrecher „Krasin“ und „Malmgren“ gerichtet.

Man ist hier davon überzeugt, daß die Malmgren-Gruppe, die Wallengruppe und auch Amundsen als ein drittes drittes betrachtet werden müssen. Auch die Bergung der Wallengruppe erwirbt sich als bedeutend schwieriger, als man in den ersten Tagen nach Nordens Rettung dachte.

Der Begleiter Amundsen auf dessen Südpolreise, Selmer Danien, hat die Überzeugung ausgesprochen, daß sein Freund den Helendebot gefunden habe. Das französische Flugzeug könne sich nach dem Urteil aller Sachverständigen nur etwa zwei Stunden lang auf dem Eismeer gehalten haben. Falls es also nicht ergraben worden sei, könne man sich nach dem Urteil aller Sachverständigen nur etwa zwei Stunden lang auf dem Eismeer gehalten haben. Falls es also nicht ergraben worden sei, könne man sich nach dem Urteil aller Sachverständigen nur etwa zwei Stunden lang auf dem Eismeer gehalten haben.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Freundschaften der Kleinen Entente auf Deutschlands Adresse. In dem jetzt vorliegenden amtlichen Text des letzten Kommuniqués der Außenminister der Kleinen Entente heißt es bezüglich Deutschlands: Seit Unterzeichnung der Locarnoverträge entwickelten sich die Beziehungen zwischen den drei Staaten der Kleinen Entente und Deutschland behäufig im Sinne einer freundschaftlichen Zusammenarbeit und in dem Geiste, der europäischen Mächte zum Abschluss jener für das internationale Einvernehmen grundlegenden Pakte führte.

Entführung eines Ober-Deutschen. Die Reichsstaatsgruppe Groß-Rendsburg hat auf der Volkserholungsstätte Hübelsdorf bei Rendsburg ein Denkmal für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert errichten lassen, dessen feierliche Entführung und Übergabe an die Gemeinde Hübelsdorf jetzt erfolgt ist. Die Beerdigung hielt Ministerialdirektor Spicker aus Berlin. Am der Feier beteiligten sich eine große Anzahl Reichsbannerabteilungen aus der Provinz und die Gewerkschaften.

Frontsoldaten in Droyeln. Der schlesische Stahlhelmtag in Droyeln, an dem 18 000 Stahlhelmer teilnahmen, war für Oberfließen die größte Kundgebung seit der Stilllegung. Unter den Ehrengästen der Tagung befanden sich der frühere Kronprinz und Prinz August Wilhelm. Bundesführer Zeldie nahm die Rede von elf Rednern vor. Der Führer des schlesischen Stahlhelms beschränkte sich auf Stahlhelmer auf das Hamburger Stahlhelmsprogramm.

Tschecho-Slowakei.

Präsident Masaryk an die Legionäre. In Prag hielt bei einem Manifestationsumzug der tschechoslowakischen Legionäre Präsident Masaryk eine Ansprache, in der er es als Legionärdenkmal bezeichnet, den Staat den Völkern zu errichten, um mitdraufzurufen und ihm im Geiste der tschechoslowakischen Geschichte zu gestalten, nämlich als Schutz der Freiheit aller und der Gerechtigkeit für alle. Der Präsident schloß mit den Worten: „Wir waren während des Krieges und im Kriege entschlossen, für die Freiheit unser Leben zu geben. Wir haben den Krieg überlebt, wir sind frei. Jetzt ist es unsere Pflicht, für die Freiheit zu leben.“

Frankreich.

Kolmarer Geschworene für die verurteilten Esfässer. Wenn Geschworene des Kolmarer Autonomienprozesses haben an Voincaré ein Telegramm gerichtet, in dem sie erklären, daß sie „sich nicht verurteilt fühlen“ und, wenn, falls die Verurteilung von Kolmarer Esfässern werden sollten, um eine Verhütung der Gesetze zu erzielen. Von den zwölf Geschworenen haben zwei die Unterschrift verweigert, ein dritter hat sich zwar mit dem Inhalt einverstanden erklärt, will aber Voincaré auf eine andere Weise von seiner Ansicht in Kenntnis setzen.

Aus In- und Ausland. Berlin. Der Reichspräsident empfing am anderen amerikanischen Staatssekretär Hughes und den zuerst hier weilenden Maharadscha von Patiala, der von dem britischen Gesandten begleitet war.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Braun hat gestern im Namen der Staatsregierung dem Reichspräsidenten von Hindenburg die herzlichsten Glückwünsche anlässlich der Geburt seines Enkelsohnes ausgesprochen.

Berlin. Der bisherige englische Botschafter in Berlin Sir Ronald Lindsay hat die Reichsregierung verlassen. Auf dem Abschiedsabend hatten sich zum Abschied das gesamte diplomatische Korps, Staatssekretär Dr. von Schubert und Frau Dr. Dreiermann eingefunden.

Gorbun. In Vangernehm fand anlässlich der 50. Wiederkehr des Todesjahres des letzten Königs von Hannover am 20. April des Königs eine Gedenkstunde statt, an der zahlreiche hannoversche Familien teilnahmen.

Paris. Wie berichtet wird, sind drei bewaffnete italienische Militärkolonnen auf französisches Gebiet unweit von Monaco übergetreten und haben eine kurze unbesetzte französische Militärbarade ausgespielt. Sie nahmen Fische und Vögel mit.

Madrid. Spanische Mächte bemerken die Nachricht, daß Primo de Rivera sich mit seiner früheren Braut wieder verlobt habe.

Batavia. Marschall Piłsudski, der dem Stadtkauf zweier Komplex in Batavia beivohnt, ist wieder nach Batavia zurückgekehrt.

Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Meldung eines finnischen Anmarsches über eine angebliche Konzentration von 20 000 Streitkräften an der finnischen Grenze jeglicher Grundlage entbehrt.

Tirana. Der Gerichtshof verurteilte vier Angeklagte, die beschuldigt wurden, einen Aufstand gegen den Staatspräsidenten vorbereitet zu haben, zum Tode.

Washington. Das Schatzamt hat bekannt, daß die Bundesregierung das Rechnungsjahr mit einem Überschuss von 388 Millionen Dollar abschloß.

Auswurf der Menschheit.

Prozess gegen den 23jährigen Mörder Siebach. Das Berliner Schwurgericht hat schon manchen Mörder gefehert, für den selbst Richter, die vielerlei erlebt haben, keine Spur von Mitleidlichkeit haben konnten. Letzten aber sah man einen so fast kindlichen jungen Menschen vor sich, den Mörder der jungen Dora Persé, den 23jährigen Sorki Siebach.

Dieser Siebach war mit seinen 21 bereits fünfmal vorher gefehert, dreimal wegen Diebstahls, einmal wegen Betrugs und als 17jähriger schon wegen eines Zutrittsverstoßes. Im vergangenen Dezember war er dem Vater der Dora Persé schuldig und ging deshalb nicht nach Hause. In der Berliner Strafkammer wollte er sich das Geld sparen beschaffen. Mit einer Bekannten handelte er an und verteilte ihr dann höchst mit einer Uneinsicht Erlöse auf den Kopf, so daß das junge Mädchen — die Dora Persé — taumelte.

Nach der Tat brüht er sich mit dem gelungenen Raubmord, Bonitäts darüber, daß die Welt solches Ansehen davon machte, wo doch nur „ein Mensch und 55 Mark Verlorengegangenes seien“. Bei Siebach hieß es 55 Mark und ein Mensch, denn Geld ist ihm wichtiger als alles andere.

Während der Gerichtsverhandlung benimmt er sich unglücklich, er lacht und laut, als er verurteilt wird. Einseitig für seine Frechheit ist die Aussage einer Verlobungsanzeige während der Untersuchungsphase mit dem Bemerkens „Eine Frau sind nicht halt.“ Das Gericht wird Siebach aburteilen, der Fall ist aber damit noch nicht erledigt. Denn kein Willen ist nicht besser als er und die Freunde des Angeklagten betrauen einen Gemütszustand, der erschreckend ist. Der Auswurf der Menschheit heißt hier vor Gericht.

Ein Zug fällt in einen Wildbach.

Verabahnungslück bei Lauterbrunn. Am Rufe der Zunaftan, einer der höchsten Alpenalpen, erregte sich ein heftiges Bergsturz. Ein Zug der Berner Oberlandbahn fiel zwischen Wilderswil und Zweisimmen in einen Wildbach, bei dem kurz vorher die über die fahrende kleine Brücke infolge eines heftigen Gewitterregens von Wildwägen weggerissen worden war. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen. Während die vordere Lokomotive bremsen, fuhr die hintere in gleicher Geschwindigkeit weiter. Dieser Lokomotive wurde ins Wildbach geschoben. Die anschließende Gepäckwagen und zwei Personenwagen türnten sich auf diese auf. Ein Frauenkind wurde getötet, zehn in der Schweiz wohnhafte Reisende zum Teil schwer verletzt. Ferner wurden auch noch einige Deutsche aus Frankfurt am Main verletzt.

48 Bergleute erstikt.

Grubenexplosion in Frankreich. In einem Schacht bei Roche-la-Moitière, fünfzig Kilometer von St. Etienne entfernt, entzündete eine entzündliche Grubenexplosion, durch die ein Brand hervorgerufen wurde, 48 Bergleute und drei Arbeiter. Die Bergleute wurden durch eine offizielle Darstellung dadurch entlassen, daß durch einen infolge eines Brandes hervorgerufenen Steinbruch eine Prüfkümmung zerstört wurde. An der Unglücksstelle arbeiteten 570 Bergleute, deren sich beim Aussehen der Unfallur und dem Einbringen der ersten Gase eine ungeheure Panik bemächtigte. Es gelang, 240 Arbeiter rechtzeitig an die Oberfläche zu bringen. Eine große Anzahl der an der Grube Verbliebenen konnte durch fünfstündige Atmung gerettet werden. Unter den ums Leben gekommenen befinden sich 19 Ausländer, zumeist Polen und Marokkaner.

Berliner Produktendörre. Getreide und Mehl pro 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Ware	2.7.	29.6.	2.7.	29.6.
Weiz., märk.	250-252	249-250	15,5	15,5
pommersch.	268-270	269-270	18,0	18,0
Wegw.	—	—	—	—
pommersch.	—	—	—	—
weidreusch.	—	—	49,62	49,60
Wanenerle	244-264	245-264	35-40	35-46
Haber, märk.	255-265	255-265	24-28	24-28
pommersch.	—	—	26,0-27,0	25,0-26,5
weidreusch.	—	—	23-24,0	23-24,0
Wapen.	—	—	25,5-26,0	25,0-25,9
Wapen, klein	—	—	16,0-16,2	15,9-16,1
Wapen, groß	—	—	16,0-17,0	16,0-17,0
Wapen, mittl.	—	—	18-19,0	18,5-19,2
Wapen, klein	31,0-34,7	30,7-34,7	22,9-23,5	22,9-23,5
Wapen, mittl.	—	—	16,0-16,2	15,9-16,1
Wapen, groß	—	—	20,4-20,9	20,4-20,3
Wapen, klein	—	—	30,0-30,0	—
Wapen, mittl.	—	—	23,0-24,1	24,9-24,5

Schlusssdienst.

Vermittete Verhandlungen vom 2. Juli.

Amtsamt des neuen Reichsernährungsministers. Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich Reichsminister Siegel von seinen Beamten mit warmen Worten des Dankes für die treue und vertrauensvolle Mitarbeit. Er sprach dabei die Erwartung aus, daß die im letzten Jahre zum Zwecke der Ernährung und Förderung der deutschen Landwirtschaft geschaffenen Grundlagen von dauerndem Werte seien und von seinem Nachfolger, mit dem er in bezug auf die Fragen der Landwirtschaft, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch in den Zielen, über einmütig weiter anzuhalten. Gleichzeitig trat der neue Reichsminister Dietrich sein Amt an und führte sich ein mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Volkswirtschaft, Volksernährung und unter Volkstum hervorhob und darauf hinwies, daß er als mehrparteiiger parlamentarischer Berichtserichter für den Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit der über in Frage stehenden Materie weitestgehende Vertrautheit und das ihm nach möglichster Tätigkeit als Staats- und Kommunalbeamter auch die formelle Aemterung der Geschäfte seineswegs fremd sei. Er werde auf der von seinem Amtsvorgänger geschaffenen Grundlage aufbauen und hoffe, daß er bei der ihm gestellten schwierigen Aufgabe das Vertrauen der deutschen Landwirtschaft finden werde. Die Beamtenliste des Ministeriums bitte er um ihre vertrauensvolle Unterstützung und Mitarbeit.

Die Ernennung des neuen Reichsernährungsministers. Die Ernennung des neuen Reichsernährungsministers Siegel von seinen Beamten mit warmen Worten des Dankes für die treue und vertrauensvolle Mitarbeit. Er sprach dabei die Erwartung aus, daß die im letzten Jahre zum Zwecke der Ernährung und Förderung der deutschen Landwirtschaft geschaffenen Grundlagen von dauerndem Werte seien und von seinem Nachfolger, mit dem er in bezug auf die Fragen der Landwirtschaft, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch in den Zielen, über einmütig weiter anzuhalten. Gleichzeitig trat der neue Reichsminister Dietrich sein Amt an und führte sich ein mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bedeutung der Landwirtschaft für unsere Volkswirtschaft, Volksernährung und unter Volkstum hervorhob und darauf hinwies, daß er als mehrparteiiger parlamentarischer Berichtserichter für den Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit der über in Frage stehenden Materie weitestgehende Vertrautheit und das ihm nach möglichster Tätigkeit als Staats- und Kommunalbeamter auch die formelle Aemterung der Geschäfte seineswegs fremd sei. Er werde auf der von seinem Amtsvorgänger geschaffenen Grundlage aufbauen und hoffe, daß er bei der ihm gestellten schwierigen Aufgabe das Vertrauen der deutschen Landwirtschaft finden werde. Die Beamtenliste des Ministeriums bitte er um ihre vertrauensvolle Unterstützung und Mitarbeit.

Befstellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Die „Bremen“-Flieger in London.

London. Die „Bremen“-Flieger sind auf dem Flugplatz Cranborne eingetroffen, wo sie vom Legationssekretär keine im Namen des deutschen Botschafters willkommen geheißen wurden. Schon mehrere Stunden vor Eintreffen des Flugzeuges hatten sich Zuschauer eingefunden, die der Ankunft zusehen wollten.

Nah und Fern

○ Reichspräsident von Hindenburg als Pate. Bei dem siebensten Sohne des Landwirts Trechow ist im Besonderen Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen. Der hohe Pate wünschte im Patentreife die Eintragung in das Kirchenbuch und beauftragte mit seiner Vertretung den Amtsnotar und Gemeindevorsteher in Sassenfür. Trechow wurde ein Ehrengeld von 20 Mark überreicht.

○ Ein Fährer von Götting erfaßt. Auf der Straße Berlin-Magdeburg, nahe bei Buzig, wurde ein Fährer von dem Verkehr erfaßt. Die drei Kisten wurden auf der Stelle gefaßt. Der Schrankewärter, der die Schranke nicht rechtzeitig geschlossen hatte, wurde in Haft genommen.

○ Angriff auf den Weltzeireford. Die beiden Zunters-lichen Kitz und Zimmermann fliegen auf dem Desauer Flughafen auf, um einen Angriff auf den Weltzeireford zu unternehmen, der zurzeit von den Fliegern mit 38 Stunden 36 Minuten gehalten wird. Die Kisten beugen auf ihrem Zuge, der auf der Strecke Dessau-Leipzig vor sich geht, ein Flugzeug vom Typ der Dorniermaschine.

○ Kirch zum viertennal entwidnen. Der beridhtigte Geldstrafenbrecher Franz Kirch, der noch eine lange Anstaltsstrafe zu verbüßen hat, ist zum viertennal entwidnen. Bei einer Vorführung im Verwaltungsgebäude der Strafanstalt Sonnenburg verhielt er mit einem Komplizen Paul Meier. Beide werden in Berlin gefaßt.

○ 2000 Hunde demonstrieren. Mehr als zweitausend Hunde, nach Rassen in elf Gruppen geordnet, wurden von ihren Besitzern auf die Tiererweislinie in Minden geföhrt, wo von einer Tribüne aus eine Ansprache gehalten wurde, die sich gegen die Verwilderung der Hundebesitzer durch die fälschlichen Scherchen wandte.

○ Millioneneinstufung von fähigen. Aus Verlaßes verhandelt die dort wohnende fähige Kassiererin Burgeot nach Unterfuchung von 2½ Millionen Mark. Man nimmt an, daß sie mit gefälschten Papieren in einem ausländischen Koffer 3 Millionen fuchen wird.

○ Militärangriff gegen raufende Schüler und Arbeiter. In der heutigen Abendstunden ihr Gremien mit einem fähigen Angriff durch die Stadt. Dabei kam es zwischen ihnen und Arbeitern zu einem Zusammenstoß, der zu Ausartete, daß selbst Schußwaffen beiderseits gebraucht wurden. Militär mußte aufgerufen werden, um die streikenden Parteien zu trennen.

○ Ein Auto fährt in die Volksmenge. Bei den Automobilrennen, die in Rastau im Rahmen der Feier des schottischen Besiebers der Tschokoladefabrik Republik stattfinden, kam es zu einem schweren Unfall. Dem Wirtinnehmer des Gilmerters Gerdhan Schlegler benagete auf der Hauptstraße eine Weilerin und stieß sich ihm in den Weg. Sie wurde von dem Auto erfaßt, in die Höhe geföhrt und auf der Stelle getötet. Schlegler, der die Weileringegenwart vor, beridhte statt des Bremshebels den Gashebel. Das Auto fuhr in die Volksmenge. Die Folgen waren furchbar. Zwei Frauen wurden getötet und vier schwer verletzt.

○ Brand auf einem französischen Ufo. An Bord des Ufos „Reims“ brach ein Feuer aus, bei dem ein Offizier den Erstlingsstod fand und ein Offizier und sieben Mann der Besatzung bei den fähigkeiten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie ins Lazarett nach Cherbourg übergeföhrt werden mußten.

○ Ein Elefant tötet seinen Wärter. Im Zoologischen Garten von Rom erlitt der große Elefant Zolo kein fähiges plötzl einen Wärter und fchleuderte ihn mehrfach gegen das Gitter. Er ließ von seinem Opfer nicht eher ab, als bis der Unglückliche bewußlos zusammenbrach. Der Wärter ist kurz darauf verstorben. Der Elefant war dressiert, gaß aber immer als sehr böswärtig.

○ Zuchthäuser und Menschenfreund in einer Person. Ein der Polizei bekannter Verbrecher, der in den ärmeren Kreisen von Brooklyn als Menschenfreund beliebt war, wurde während einer Spazierfahrt in seinem Auto von einem Kraftwagen eingeholt, dessen Insassen ihn bis zur Unkenntlichkeit geföhrt. Der Geföhrene, dessen Identifizierung durch seinen wertvollen Diamantring ermöglicht wurde, hatte eine über ihn verhängte Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren niemals abgelesen. Für den Van einer fähige hatte er 5000 Dollar gelendet.

○ Choleraepidemie in Indien. Eine Choleraepidemie wütet in dem bevölkerten, 30 bis 40 Meilen von Simla (Indien) entfernten Kulu-Tal. 1360 Fälle sind bereits festgelegt worden, davon sind 847 tödlich verlaufen. Die Bundesregierung hat energische Maßnahmen ergriffen, um die Verbreitung der Epidemie zu verhindern.

Bunte Tageschronik

Wänden. Bei einem Probestieg fürte über dem Flugplatz Solchheim das Kleinflugzeug „Orane“ aus 30 Metern Höhe ab. Der Pilot Weitz, ein ehemaliger Heeresflieger, wurde gefaßt.

Amierdan. Nach Berichten aus Doorn wird aus fähigkeit an dem Besuch der „Bremen“-Flieger bei Kaiser Wilhelm teilnehmen.

Paris. In der Nähe von Amiens erwerbete ein 17-jähriger Bursche zwei Schwere im Alter 63 bzw. 70 Jahren durch Weibliche und Durchschneiden der fähigen mit einem Rasiermesser, um aus der Zahnkante ganze fähigen fähigen zu fähigen.

St. Etienne. Bei der Bergwerkskatastrophe im Steinoberschicht von Rochelle-Moliere hat sich die Zahl der Todesopfer auf 33 erhöht.

Kastoria. Während des mohammedanischen Hofzeremonies wurden bei Zusammenstoß zwischen Sifas und Sifas bei Kastoria 15 Personen getötet und 25 schwer verletzt. Drei Frauen wurden erlöset, als sie ihre Verwandten retten wollten.

Wegeln (Wagen). Die Stadt Wögl ist durch einen Ausbruch des Bakterienblaus erschüttert worden. Der fähigung der Stadt Wögl Epidemie.

Amthlicher Teil.

Die Wege- und Straßenpolizeierordnung für den Kreis Torgau vom 21. September 1897 hat unter Berücksichtigung der Abänderungen vom 28. Oktober 1910 und 26. Januar 1927 folgenden Wortlaut:

Wege- u. Straßenpolizeierordnung für den Kreis Torgau.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. E. 265), des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. E. 195) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. E. 44) wird, mit Zustimmung des Kreis-ausschusses, für den Umfang des Kreises Torgau nachstehende Polizeierordnung erlassen.

1. Schutz der zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wege und Plätze.

§ 1. Jede Beschädigung der zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wege und Plätze oder deren Zubehörungen, insbesondere der Brücken, Fährten, Furtten, Durchlässe, Entwässerungsanlagen, Böschungen, Sicherungsbänken, Bäume, Pflanzungen, Schutzvorrichtungen, wogu auch Wellsteine, Säugsteine und Baumsteine geböhren, sowie der Grenzsteine oder Warnungsscheiben, ist verboten.

§ 2. Zugoch oder andere Haustiere dürfen nicht derartig ohne Aufsicht gelassen werden, daß durch diese Tiere eine Beschädigung der zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wege und Plätze oder deren Zubehörungen erfolgen kann.

Verantwortlich für die Innehaltung dieser Bestimmung ist der Eigentümer der Tiere und derjenige, welchem die Aufsicht über dieselben übertragen worden ist.

§ 3. Wird auf Aderläuden, welche neben den zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen liegen, mit dem Pflug, Krümmer, Egge oder anderen Adergerätschaften gearbeitet, so darf weder der Weg, noch der neben demselben liegende Graben beim Wenden beröhrt werden. Erforderlichen Falles muß daher ein Vorgehende von mindestens 3 m Breite liegen gelassen werden.

§ 4. Holz, Steine oder ähnliche schwere Gegenstände, sowie Pflüge dürfen auf den zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen nur auf Wagen oder sonstigen mit Rädern versehenen Unterlagern (Pflugarren und dergl.) fortgeföhrt werden.

Das Schleppen dieser Gegenstände oder die Fortbewegung mit Schleifen ist verboten. Ausnahmen sind mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörde zulässig.

Schleppen dürfen nur nach Schneefall benutzt werden. § 5. Sommerwege, welche neben gefaßerten oder mit gewogter Steinflaggeln versehenen, zum öffentlichen Verkehre bestimmten Wegen oder Straßen belegen sind, dürfen mit beladenem oder unbeladenem Lastfuhrwerk nur zum Zweck des Ausweichens befahren werden.

§§ 6 und 7 sind weggefallen.

§ 8. Die zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wege und Plätze dürfen nicht mit Fuhrwerk befahren werden, welches einseitlich der Ladung

1. bei einer Breite des Befehlages der Radfelge (d. h. bei auf die fähigen gelegten Metallreifen) von weniger als 8 cm ein höheres Gewicht als 1500 kg,
2. bei einer Breite des Befehlages der Radfelge von 8 bis 10,5 cm ein höheres Gewicht als 2500 kg,
3. bei einer Breite des Befehlages der Radfelge von 10,5 cm und darüber ein höheres Gewicht als 3000 kg hat.

Ladungsgewichte von mehr als 5000 kg dürfen nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde befördert werden. Im übrigen wird auf die besonderen Bestimmungen verwiesen, welche hinsichtlich der Beförderung von Maschinen und der sog. unteilbaren Lasten erlassen sind.

§ 9. Erde, Lehm, Schluff, Schlamm, Mähe, Scherich, Gerber, Antraut, Wirtschaftsfälle oder sonstiger Unrat dürfen auf die zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wege und Plätze, sowie in die Seitengräben derselben auf keine Weise gebracht werden.

§ 10. Wasser darf aus Geföhren nur dann auf die zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wege und Plätze geleitet oder geschüttet werden, wenn es durch gepflanzte, Rinnele oder durch Kanäle abfließen kann. Etwasige Quergassen durch den Bürgersteig müssen gemauert und mit festem, dem Terrain angepaßten Belage versehen sein.

Unreine oder überfließende Flüssigkeiten dürfen auf die zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wege und Plätze oder in die Seitengräben derselben überhaupt nicht geleitet oder geschüttet werden.

11. Sicherung des Verkehres auf den zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wegen u. Plätzen

§ 11. Dünger, Mähe, Schluff, Erde und andere Gegenstände dürfen nur dann zur Abfuhr auf den zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagert werden, wenn die Abfuhr aus dem Geföhne nicht durch eine das letztere mit der Straße usw. verbindende Ausfahrt möglich ist. Das Lagern muß stets vor dem eigenen Grundstück erfolgen.

§ 12. Dünger, Mähe, Schluff, Erde und andere Gegenstände dürfen nicht länger als 48 Stunden auf den zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagert werden.

Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Gemeindevorstehers zulässig.

§ 13. Alle auf den zum öffentlichen Verkehre bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen gelagerten oder aufgestellten Gegenstände müssen während der Dunkelheit genügend beleuchtet sein.

Lebende Hecken und Bäume, welche an den Wegen stehen, müssen so beschritten werden, daß der Verkehre nicht behindert wird.

§§ 14 bis 19 sind weggefallen.

III. Strafbestimmungen.

§ 20. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen und Verordnungen höhere Strafen verwickelt sind, gemäß § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches, bezu. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 21. Diese Polizeierordnung tritt am 1. Nov. 1897 in Kraft.

Alle dieser Polizeierordnung entgegenstehenden kreispolizeilichen Vorschriften, insbesondere die Polizeierordnung vom 23. November 1888 betreffend die Beleuchtung der Fuhrwege, werden gleichzeitig aufgehoben.

21. September 1897.

Torgau, den 28. Oktober 1910.

26. Januar 1927.

Der Landrat.

Veröffentlicht.

Torgau, den 22. Juni 1928.

Der Landrat.

J. B.: Feuerstein.

Veröffentlicht. Annaburg, den 3. Juli 1928.

Der Amtsvorsteher. J. B.: Quehl.

Biehsehenspolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 7 des Biehsehensgesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) wird hiermit für das preussische Staatsgebiet folgendes angeordnet:

§ 1. Das über die deutsch-österreichische Grenze zur Einfuhr kommende lebende Geflügel österreichischer Herkunft unterliegt auf der Eisenbahn-Bestimmungsstation der amtstierärztlichen Unterfuchung. Vorher darf es nicht von dort eingeführt werden.

§ 2. Die Kosten der amtstierärztlichen Unterfuchung fallen dem Empfänger des Geflügels zur Last.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Staatsföhren der §§ 74 ff. des Biehsehensgesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt am 1. Juni 1928 in Kraft. Zu dem gleichen Zeitpunkt wird meine biehsehenspolizeiliche Anordnung vom 1. August 1911, veröffentlicht im Reichs- und Staatsanzeiger vom 11. August 1911 Nr. 188, aufgehoben.

Berlin, den 24. Mai 1928.

Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: gez. M. H. Meier.

Veröffentlicht!

Torgau, den 18. Juni 1928.

Der Landrat.

J. B.: Fr. v. Peng.

Veröffentlicht. Annaburg, den 3. Juli 1928.

Der Amtsvorsteher. J. B.: Quehl.

Bekanntmachung.

Der Herr Kreisarzt hierelbst ist vom 2. bis 28. nächsten Monats beurlaubt. Die Vertretung in den amtstierärztlichen Geschäften führt der Herr Kreisarzt in Bad Liebenwerda.

Torgau, den 27. Juni 1928.

Der Landrat. J. B.: Feuerstein.

Veröffentlicht. Annaburg, den 3. Juli 1928.

Der Amtsvorsteher. J. B.: Quehl.

Locales und Provinziales.

* Annaburg. Der verfloßene Sonntag, ein wirklich schöner Sommertag, mit dem sich der Juli angenehm einföhrt, war für Ausflüge so recht wie geföhnt. Der Bürgerföhren-Verein bezieht sich in ansehnlicher Stärke an der Feier des 25jährigen Jubiläumsläudes des Schützenvereins in Falkenberg, während eine weitere Anzahl Schützenkameraden der Schützengilde Bretlin, die am gleichen Tage ihre Schützenfest in althergebrachter Weise abhielt, einen Freundschaftsbesuch abstattete. — Die Mitglieder der Feuerwehr weilen in Dommitzsch zur Teilnahme am Kreisfeuerwehverbandstag, mit dem die dortige Feuerwehr die Feier ihres 35jährigen Bestehens verband. — Der Unterbezirk des 5. Mulde-Etterbezirks im Stenographen-Bunde Sachsen-Anhalt (System Stolz-Schrenk) hält zu seiner Tagung Annaburg ertoren. Die Veranstaltung war fähigen der einzelnen Vereine gut besucht. Alle Teilnehmer dürften vollstätt befriedigt die Heimkehr angetreten haben.

* Annaburg. Das silberne Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit wurde Herrn Obermalter Herman Wehle, welcher seit 35 Jahren bei der Annaburger Steingutfabrik beschäftigt ist, verliehen. Der seit 25 Jahren im Betrieb derselben Firma tätige Maler Herr Emil Sauerbeck erhielt die Ehrenurkunde.

* Annaburg. Bei der Jubelfeier des Falkenberger Schützenvereins ging beim Preisföhren, die fähig Jubiläumsläude Ram. Gustav Dubro als 2. Ritter hervor.

* Annaburg, 1. Juli. (Abflug eines Flugzeuges). Heute früh ist ein Flugzeug der Luftlinie, die fähig drei Wochen zur Bekämpfung des Aesensschädlings (der Rönne) das Gebiet der Oberförsterei Thiergarten mit Gift bestreuen, abgeföhrt. Der Flieger, der bereits gegen 5 Uhr morgens zwei Flüge glücklich hinter sich und die Maschine mit 4-5 Uhr Abflug neugeföhrt hatte, fähigte beim dritten Flug nach kurzer Flugdauer infolge völligen Verlaßes des Motors, der schon beim Start nicht in Ordnung war, sein Leben, ab. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß die Maschine im hohen Baumbestand niederging, sonst wäre der Flieger wohl fähiglich mit dem Leben davongekommen. Die Tragflächen

des Flugzeuges — ein Doppeldecker — sind vollständig zertrümmert. Nur unter großen Anstrengungen konnte sich der Führer, der mit Haut- und Haarschürfungen und Quetschungen davon gekommen ist, aus seiner gefährlichen Lage befreien.

Gewährung von Erziehungsbeihilfen an Kriegswaisen. Vom Gemeindevorstand Annaburg wird uns folgendes mitgeteilt: Nach einem neuerdings ergangenen Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers sollen die Bestimmungen über die Gewährung von Erziehungsbeihilfen für Kriegswaisen wohlwollend ausgelegt werden. Selbst auch solche Waisen, die nur die Volksschule besuchen, können eine Erziehungsbeihilfe erhalten, wenn sie nur ausschließlich auf die Zufuhr nach dem Reichsernährungsgesetz angewiesen sind und wenn die mit dem Schulbesuch im Zusammenhang stehenden Kosten, z. B. für Bekleidung aus dem Einkommen der Waisen und ihrer unterhaltspflichtigen Angehörigen nicht ohne Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse bestritten werden können. Nach den früheren Bestimmungen war es nur möglich, solchen Kriegswaisen eine Erziehungsbeihilfe automatisch zu lassen, die sich in Berufsausbildung befinden und lediglich auf die Rentenbeihilfen angewiesen sind. Ferner kann Anträge, die bis zum 31. Juli des Jrs. (bisher 1. 5. 1928) eingebracht, mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab entkräftet werden. Durch die Willigung der Beihilfen soll das Ziel, möglichst viele Kriegswaisen einem geeigneten Berufe zuzuführen, gefördert werden. Anträge können beim Gemeindevorstand gestellt werden.

Naundorf, 2. Juli. Vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, konnte das diesjährige Kinderfest begangen werden. Das Fest wurde am Sonnabend, nach dem das Gewitter vorüber war, mit einem Festzug, der in der Kolonie seinen Anfang nahm, eingeleitet. Am Sonntagmorgen, kurz nach 2 Uhr, trat die festlich geschmückte Kinderkarneval zum Schluß zum Umzug durch die überaus reich mit Guirlanden und Fahnen geschmückten Straßen an. Auf dem Festplatz bewillkommene Herr Hauptlehrer Jähde die Eltern und Kinder mit einer feinen Ansprache, und dann begannen in hunder Folge die Spiele und Reigen. Ein Kletterbaum mit hübschen Beisen ließ die Knaben ihre Kunst im Klettern erproben. Ubersichtliche und Sternförmige, Ballspiele und Reigentänze, Turnspiele u. a. m. unterhielt die Kinder bis in die späten Nachmittagsstunden. Dank der von der Einwohnerheit in freigelegter Weise gespendeten Mittel konnten den Kindern Erfrischungen geboten und schöne Geschenke verteilt werden. Nach einem prächtigen Fackelreigen erfolgte am Abend der Einmarsch. Das Fest, das in harmonischer Weise verlief, gestaltete sich zu einem wirklich schönen Volksfest für jung und alt. Am heutigen Montag nahm das

Fest, das den Kindern noch lange in froher Erinnerung bleiben dürfte, seinen Fortgang und Ende.

Holzberg. Wegen des großen Mangels an Geistlichen müssen zur Zeit viele kleinere Pfarzellen unbefehlt bleiben; auch die hiesige Pfarzstelle ist seit Anfang d. J. durch Pensionierung des bisherigen Inhabers erledigt. Auf die erste Bekanntmachung durch die Behörden waren nur zwei Bewerbungen eingegangen. Aber nun ist durch eine zweite Ausschreibung eine größere Anzahl Bewerbungen erfolgt, nicht bloß aus der Provinz Sachsen, sondern aus allen Teilen des Vaterlandes: aus Ostpreußen, Brandenburg, Westfalen, Rheinland. Die kirchlichen Körperschaften haben daraufhin drei Bewerber zu einer Goldpredigt aufgefordert. Es ist also zu hoffen, daß die hiesige Pfarzstelle in Kürze wieder besetzt ist.

Jessen, 30. Juni. (Mord- und Selbstmordverbrechen). Gestern abend gegen 6 Uhr veruchte der etwa 24jährige Schweizer Heinrich Kühne seine 21jährige Braut Hildegard Holtzhaus in Schützberg zu erschlagen. Das Mädchen, das bereits ein uneheliches Kind hat, war vor etwa drei Wochen von seiner früheren Arbeitsstelle nach Schützberg gekommen, um sich nach dem Rinde anzusehen. Kühne hat wiederholt nach Schützberg. Dabei soll es bei einem Zusammenreffen am vergangenen Dienstag zu Streitigkeiten zwischen den beiden gekommen sein, die dazu führten, daß die Holtzhaus ihrem Verlobten den Verlobungsring zurückgab. Darauf trübte Kühne gestern abend gegen 6 Uhr wiederum in Schützberg, ludte das Mädchen auf und freckte es mit zwei Revolverkugeln in Brust und Wirbelsäule nieder. Ein dritter Schuß ging, da das Mädchen blutüberströmt zusammenbrach, fehl. Kühne selbst ergriff unmittelbar nach der Tat die Flucht, konnte jedoch am Ausgang des Dorfes gefasst werden. Vor Verurteilung richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Herzgegend bei. Der sofort herbeigekommene Arzt stellte fest, daß die Verwundungen der beiden lebensgefährlich sind. Kühne wurde nach dem Paul-Gerhardt-Spital nach Wittenberg mit dem Sanitätsauto gebracht, während das Mädchen in Schützberg verbleibt. Kühne ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen; der Zustand des Mädchens ist noch immer sehr bedenklich.

Jessen. Am Sonntag fand hier das Verbandsfest der Schützenvereine des Ehe-Eller-Schützenbundes unter harter Beteiligung der angeschlossenen Vereine statt. Die Verbands-Königskrone fiel zum ersten Male seit dem Bestehen der Vereinigung der Schützengilde Jessen zu, und wurde von Unteroffizier Hans Schödelbaum mit 19 Ringen erworben. Das Fest, das in harmonischer Weise verlief, gestaltete sich zu einem wirklich schönen Volksfest für jung und alt. Am heutigen Montag nahm das

der Stadt Jessen gestifteten Ehrenpreis brachte der Schütze Max Ruhmann mit einer Ringzahl von 20 : 18 an sich.

Gehmen, 2. Juli. Beim Baden im Rolf ertrank gestern nachmittag der 14jährige Sohn Heinrich des Landwirts Krüger hier selbst. Der verunglückte junge Mann wurde von drei Eltern d. Jrs. beim Magistat in Preßsch besichtigt.

Domnisch, 1. Juli. In Verbindung mit dem Kreisfeuerwehverbandstag feierte die freiwillige Feuerwehr ihr 35jähriges Bestehen. Die Veranstaltung, die neben ernster Arbeit auch dem Frohsinn und der Kameradschaft gewidmet war, nahm einen guten Verlauf. Aus dem Geschäftsbericht sei erwähnt, daß der Kreisfeuerwehverband 77 Wehren mit 1287 Mitgliedern umfaßt. Hierbei wurde die neuangestellte Motorpötte, die mit einer Minutenhöchstleistung von 1200 Metern und einem Druck von 16 Atmosphären Bewunderung und Anerkennung fand, einer Prüfung unterzogen, die allgemein befriedigte.

Hörschau, 30. Juni. Der hiesige Ortspfarrer Pastor Klapproth (früher Pfarrer in Behau und Naundorf) tritt am 1. Juli in den Ruhestand.

Prüßlich, 30. Juni. Beim Baden in der Elbe ertrank gestern abend der 17jährige Arbeiter Höse aus Dietrichsdorf. Es verlief plötzlich in der Tiefe, ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet zu haben. Die Leiche konnte nicht geborgen werden.

Wohlf, 26. Juni. Bei dem Gewitter, das heute über unsere Ort ging, schlug der Blitz in der Nähe des Hensel'schen Wohnhauses ein; darüber hatte sich die Frau Hensel derartig erschrocken, daß sie die Sprache verlor.

Bad Schmiedeberg, 30. Juni. Der Betriebsleiter K. aus Schmiedeberg, der sich auf der Heimfahrt von einer Vergnügungstour befand, geriet mit seinem Kraftwagen auf eine falsche Straße, die an einem Bach endet. Als der Führer das Hemmnis bemerkte, war es zu spät. Der Kraftwagen stürzte die Böschung hinunter. Die Insassen unter denen sich mehrere Damen befanden, kamen unversehrt mit einem nassen Bade davon.

Eilenburg, 30. Juni. Ein Kastenwagen, der mit 32 Ktn. Kohlen beladen war, überfuhr hier den 3 Jahre alten Knaben Heinz Schneider. Als die Mutter ihr schwerverletztes Kind nach dem Krankenhaus schaffen wollte, verfuhr es. Wer die Schuld an diesem Unglück trägt, hat sich noch nicht herausgestellt.

Markt-Kalender.

- 4. Juli: Schweinem. in Bretzin. Viehm. in Schönwalde.
- 5. Juli: Ferkelm. in Zörgau. Kramm. in Schönwalde.
- 6. Juli: Schweinemarkt in Holzdorf.

Eine Ziegen-Zentrifuge
verkauft Otto Stache, Naundorf, Trift.

Brennholz
in Öfenlängen
fuhrerweit frei Haus
liefert billigst
Wilh. Kunze.

Holz-Pantoffel
jeder Größe bei
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Fliegenfänger
wieder vorrätig bei
Herrn Steinbeiß.

ff. Matjesheringe
neue saure Gurken
neue Kartoffeln
empfeht
Arthur Sönnemann
Markt 19.

**Feurich'sches
Milchfett
Gebrüch. Waffen
Wasserschneiden**
in allen Preislagen
wieder eingetroffen
Gebrüch. Krähmigen,
Markt 1.

Neue saure Gurken
Stück 25 Pf., empfeht
F. G. Fritzsche.

Spielfarten
empfeht H. Steinbeiß.

Nur einmal im Jahr ist Kinderfest,
drum schmückt die Kleinen aufs allerbest!

Für die Mädchen:
Kleider in Muslin, Dirndl, Voile, Waschseide und Popeline
Prinzessröcke in allen Größen
Strümpfe schwarz und farbig in Baumwolle, Woile und Seidenflor
Söckchen in allen Farben und Größen
Bänder alle Farben und Breiten

Für die Knaben:
Anzüge in Waschstoff, Zwirn, Cord, Manchester und blau
Cheviot, alle Größen
Waschblusen in allen Größen, hell und dunkel
Waschhosen mit und ohne Leibchen
Tiroler-Anzüge mit passenden Hosenträgern, alle Größen
Bleyle-Anzüge Sweaters-Anzüge und Sweaters alle Farben
Hosenträger, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Taschentücher in großer Auswahl.

Carl Quehl.

Neue saure Gurken
Matjesheringe
neue Kartoffeln
empfeht
E. Krühmigen
Markt 1.

Syrup
lofe und in Dosen
empfeht
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Brief-Ordner
Schnellhefter
in Quart- und Folioformat
empfeht H. Steinbeiß.

Herrenhüte — Damenhüte
Kinderhüte
Mützen in großer Auswahl
Original-Mütze des Deutsch. Gänger-Bundes
mit Abzeichen 4,30 und 5,00 Mk.
Zum Kinderfest:
Kopfkranze und farbige Bänder.
Wilh. Waich.

Vom 6. Juli bis 2. August
verreist!
Sprechstunden
während dieser Zeit durch Vertreter
täglich nachm. v. 3—6 Uhr
außer Sonnabend und Sonntag.
Dr. Lucke, Zahnarzt
Annaburg, Baderei.

Sommer-Kleiderstoffe!
Woll- u. Baumwoll-Musline
Voile, Waschseide, Zephir und Leinen
Fertige Kinderkleidchen
in geschmackvollen Mustern
Kinder-Prinzessröcke, Semden,
Leibchen, Schlüpfer
Strümpfe, Wadenföckchen
Seidenbänder in allen Breiten
Knaben-Sporthemden
blaue Sportheosen, Gürtel
Herren- und Knaben-Sommer-
joppen, Kästler-Jacketts
Windjaken
Seb. Schimmeyer.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Sandsägen, Hobelisen,
Stemmeln, Feilen, Bohrer, Senfen, Eißeln,
Belle, Aexte, Maurerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
Eismesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
Wagen und Gerichte, eiserne Defen und Kohre.
Wilhelm Grahl.

Mittwoch nachm. 6 Uhr
Vergebung der
Budenstände
zum Kinderfest auf dem
Spielplatz.
Der Festausschuß.
Bund
Königin-Luise.
Donnerstag, den 5. Juli
abends 8 Uhr
Bunter Abend
im „Baldschlößchen“.
Alle Kameradinnen mit
ihren Angehörigen sind betz-
lich eingeladen.
Der Vorstand.

**Prima
Sammelfleisch**
empfeht
Rich. Lohmann
Fleischermeister.

Bohnerwachs
„Sigella“
lofe u. in Dosen empfeht
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Rechnungshefte,
Luitungshefte,
Wassellefte,
Notizblöcke,
Fleischerbücher,
Bettelbücher,
Arbeitsbücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art
empfeht
Herrn Steinbeiß,
Bapierhandlung.

Kanarienfutter
empfeht
F. G. Fritzsche

Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren
Emaillegeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fahrräder
Georg Kulisch
Schlossermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg



Zeitbilder.

Noch vor wenigen Jahrzehnten — schätze jedermann hindien — nichts so sehr, als wie im Freien — der Natur berühmten Frieden, — wo man auf den Dörferrücken — still verjüngt vorwärts ging — und beim Anblick schöner Gärten — heimlich seine Grillen fing. — Losgelöst von Amt und Sorgen — pilgerte man durch die Flur — und empfand in all dem Schönen — unerschöpflich noch die Natur, — an den Blumen auf den Wiesen — konnte man sich noch ergötzen — und sich zu bequemem Ruhe — an den Rand des Grabens setzen. — Seele mußt du notgedrungen — mit den Augen ohne Ende — wie ein Wiesel um dich schauen, — ob sich wo ein Auto fände, — das dir mit Kommando-Tuten — schleunigst die Erlernung bringt, — daß du da bist, zu verschwinden, — wenn es durchfährt, unbedingt. — Raum vermagst du dich zu retten — noch durch einen Sprung ins Grüne, — eingebüllt in staubige Wolken — und mit hochmutsvoller Miene — fährt man dann an dir vorbei — und du hältst das Recht, mein Lieber, — all den aufgewühlten Dreck — einzulassen frisch vom Feld. — Wer in un'ren heutigen Zellen — auf die Füße angewiesen, — ohne daß er sich zum Vater — einen Millionär erkaufen, — der für jede Fortbewegung — sich ein Auto leisten kann, — sollte lieber gleich verzichten, — daß er jemals leben kann.

Locales und Provinzielles.

— Kaufe nicht bei Hausierern! Verschiedene trübe Erfahrungen, welche die Bevölkerung beim Einkauf von Hausierern gemacht hat, lassen es angebracht erscheinen, einmal darauf hinzuweisen, daß der Verkauf beim Hausierer mit einem nicht unerheblichen Risiko verknüpft ist. Der Hausierer, der von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt zieht und für Neukundengewinnung seinen Kunden meist unerschrocken ist, hat kaum ein Interesse daran, seine Kunden mit wirklich preiswerter und solcher Ware zu bedienen. Gerade bei Textilwaren, deren qualitative Beschaffenheit für den Käufer nicht immer erkennbar ist, ist es selbsten durch Appetit künstlich herbeigekünstelte Griffsstoffe, ferner an die Wollgewebe erinnert — daß der Kunde sich nicht wundern, wenn sich hernach beim Tragen die Wangelhaftigkeit des Gewebes herausstellt. Erst zu spät bemerkt der Käufer, daß er nicht etwa billiger als im Ladengeschäft, sondern viel teurer gekauft hat. Der hingegen im Geschäft des ordentlichen Kaufmanns seine Einkäufe vornimmt, kann sich stets sicher sein, gut und preiswert bedient zu werden. Denn erstens würde der Kaufmann im gegenseitigen Fall sein Renommee auf das Spiel legen, zweitens aber kann der Käufer, wenn er gekauft worden ist, jederzeit die Ware zurückgeben. Aber noch ein anderer Punkt kommt in Frage: Der materielle Schaden, der dem künftigen Finanzgläubigen durch die Schwächung der einheimischen Geschäftswelt zugefügt wird, ferner durch den Ausfall an Gemeindefiscalen, denn der Hausierer zahlt bestenfalls keine Wabergemeindefiscaler; der künftige Steuerzahler erhält jedoch von ihm keinen Heller. Im eigenen Interesse und im Interesse der Stadt wird daher das Publikum gebeten, seinen Bedarf nicht bei dem Hausierer, sondern bei dem soliden, ordentlichen Einzelhändler zu decken. Es wird bei unserer Geschäftswelt stets am besten und billigsten gekauft.

Düben a. M. Im benachbarten Nothhüfjora wollte die 12jährige Tochter einer Landarbeiterfamilie das Gefährt abwaschen, verschüttete jedoch beim Ausgießen des heißen Wassers einen Teil derselben und verbrühte dabei einen 4jährigen Jungen schwer. Der Knabe, der da seine Mutter verweist war, bei der Familie nur vorübergehend weilte, erlitt so schwere Brandwunden, daß er einen Tag später starb.

Bad Hilsberg. (Der Kreuzotterbiss.) Eine junge Dame aus Dresden trug am Abend auf dem Wege zum Heuboden eine Kreuzotter. Als sie einen 7jährigen Kurgast aus Berlin begegnete, fragte sie, was für eine Schlange das wäre. Sie berichtete auch, daß sie beim Sitzen in den Oberhäuteln gebissen worden wäre und die Wunde bereits zu schmerzen anfing. Kurz entschlossen laugte der alte Herr der Dame die Wunde aus und wurde dadurch ihr Lebensretter.

Die Seilkraft der Zwiebel. Noch viel zu wenig bekannt ist die Wirkung des in der Zwiebel enthaltenen Sellsäures. Bei heftiger, mit Husten, Heiserkeit, Verschleimung verbundene Erkältung bewährt sich ein reichhaltiger Genuß junger roher oder älterer gekochter Zwiebeln ausgezeichnet, besonders auch bei Kindern. Bei Zahnschmerz legt man ein Stück rohe und halb gebrochene Zwiebel auf das Zahnfleisch, den Zahn, ferner auf ein sich bildendes Gekrenn, oder bringt Eierweissen damit zur Masse und zum Aufbrauen. Zwiebeln sind ferner die Wurzenerkrankungen und unter Anwendung von damit befeuchteter Walte, Nasenfluten und Ohrenfluten stillen. Ausgesperrter Zwiebeln, in Mengen von etwa 90 Gramm pro Tag eingenommen, bildet ein Volksmittel gegen Epilepsie. Selbst bei Wippen- und Wienenen bewährt sich dieses, außerdem als Haarwuchsförderer wie Schlafmittel anerkanntes Naturprodukt. Eine andere, nicht zu unterschätzende Eigenschaft ist die harntreibende Kraft, die Fähigkeit, Darm und Nieren zu erhöhter Tätigkeit anzuregen und so das Blut zu reinigen, bei Harnverhaltung Hinderung zu schaffen. Öl und Saft der Zwiebel verrichten säulnis-erregende Batterien der Zähne wie die im Magen, Darm und Blut befindlichen Lebewesen. So gibt man auch Abfuchungen von Zwiebeln und Knoblauch mit Wasser oder Milch in Kränklichen Kindern und Erwachsenen behufs Tötung der im unteren Darm lebenden Springwürmer. Aus dem bei Arterienverkalkung oft gebrauchten Knoblauch werden Abführpräparate gewonnen, die bei Ruhr und Cholera wegen der günstigen Wirkung auf den Darm Verwendung finden. Schließlich haben wir in der Zwiebel ein altes Desinfektions- und Vorbeugungsmittel gegen ansteckende Krankheiten. Wie sich die Schärfe der Zwiebel durch Kochen mindern läßt, so kann man den üblen Geruch durch rohe Petersilie, ein Süßholz-Gewürz oder einen Schluß schwarzen Kaffees wirksam bekämpfen.

Das Zeitunglesen im Sommer

hält so mancher, besonders auf dem Lande, für überflüssig. Bringen die kommenden Monate für den Landmann auch Arbeit in Hülle und Fülle, so gibt es nach anstrengenden Stunden doch auch wieder Ruhemomente, in denen man sich körperlich und geistig erholen muß. Soviel Zeit, einen Blick in die Zeitung, in das Lokalfaltblatt zu werfen, hat ein Jeder und hätte er noch so viel zu tun. Die Lokalpresse, und darunter auch unser Blatt, unterrichtet die Leser in Stadt und Land in gebräugter Form über alles Wissenswerte, jedoch diese durch das Lokalfaltblatt genau doppelte in kurzen, aber doch vollständigen Meldungen erfahren wie aus den Großstadteinigungen. Die Nachrichten aus der Heimat, die für alle Bewohner wichtigen amtlichen Bekanntmachungen, die mancherlei privaten Anfündigungen und Vereinsanzeigen, wie sie das Lokalfaltblatt bringt, die sucht man in den Zeitungen der Großstädte ganz vergeblich. Und das ist es, was die Lokalpresse unentbehrlich macht, weshalb sie durch auswärtige Zeitungen nicht ersetzt oder gar verdrängt werden kann. Das wissen die Leser selbst am besten und deshalb werden sie dem heimatländischen Blatt auch fernherhin den seit Jahren in Haus und Familie eingeräumten Platz weiter anweisen. Wir danken ihnen hierfür aufs neue und bitten

zugleich, unsere Zeitung bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch ihren Freunden und Bekannten zum Besuche wie zur Infektion zu empfehlen und so zur immer weiteren Verbreitung und Stärkung der heimlichen Presse nach Kräften und im lokalpatriotischen Sinne beizutragen.

Nah und Fern

Freudiges Ereignis im Hause Hindenburg. Frau Major von Hindenburg, die Schwiegermutter des Reichspräsidenten, ist von einem Anaben entbunden worden. Der Reichspräsident ist somit erneut Großvater geworden. Der neue Entel ist der erste Stammbalter unter den vielen Enkelkindern des Reichspräsidenten.

Wachsender Stapelanz neuer Niederdampfer. Wie nunmehr feststeht, werden die beiden neuen 46000-Tonnen-Dampfer „Bremen“ und „Europa“ des Norddeutschen Lloyd's Mitte August auf der Weser-Werft in Bremen und bei Blohm und Voß in Hamburg vom Stapel laufen. Die Taufe der „Bremen“ auf der Weser-Werft wird Reichspräsident von Hindenburg, die Taufe der „Europa“ in Hamburg der amerikanischen Botschafter in Berlin, Schurman, vollziehen. Die großen Handelsschiffe der Vorkriegszeit, „Imperator“, „Saterland“ und „Bismarck“, von mehr als 50000 Tonnen befinden sich jetzt in amerikanischem Besitz.

Tragischer Tod einer Mutter. Auf tragische Weise kam eine Frau durch ein Unfälle zum Tode. Sie wollte zu Nah ihr in Sachhammer Frank liegendes Kind besuchen, wurde aber bei der Einfahrt ins Krankenhaus von einem Motorradfahrer überfahren und getötet. Sie hatte das Warnungssignal des Kraftfahrers wohl gehört, sprang aber in der Verwirrung vom Rade und fiel gerade vor das Motorrad.

Selbstmord bei der Einäscherung der Tochter. In Wien wollte eine Mutter den Tod ihrer 23jährigen Tochter nicht ertragen. Während der Einäscherung ergriff sie die Schürze, umter der Trauerfeierlichkeit entstand darauf eine Panik, viele Frauen bekamen Weintrampe und Ohnmachtsanfälle.

Ein französischer Kunstflieger verbrannt. Der französische Kunstflieger Frouval ist auf dem Flugplatz Villars Courbiat bei Paris durch einen eigenartigen Unfall getötet worden. Frouval sollte mit seinem Flugzeug über das Feld, als ein anderes Flugzeug bei der Landung abstürzte und auf Frouvals Apparat fiel, der in Flammen aufging. Frouval ist bei lebendigem Leibe verbrannt.

Rabiate Selbsthilfe geplanter Prüfungskandidaten. Abel mitgeplündert wurde einem Dozenten der medizinischen Fakultät in Paris durch Kandidaten, die sich der ersten Prüfung zu unterziehen hatten. Die waren der Meinung, daß die für die erste Prüfungsarbeiten auf Professor Bernad zurückzuführen sei. Nach dem Verlassen des Universitätsgebäudes zerdrückten sie die Scheiben seines Kraftwagens, zerdrückten die Autoreifen und hinderten den Professor, eine Kraftdrolsche zu nehmen. Sie verfolgten ihn mit Steinwürfen bis in die nahe gelegene Station der Untergrundbahn, in der der schmerzlich mißhandelte Professor aufstank. Auch hier suchten sie ihn an der Benutzung der Bahn zu hindern und schlugen bei mehreren Wagen die Scheiben ein.

Bunte Tageschronik

Sommer. In Wolfshill erkrankte der Arbeiter Gont nach vorausgegangenem Streit seine 43jährige Frau; ihn selbst fand man indes erkrankt im Bette ver.

Kolben. Generalinspektor Dr. Klingemann ist zum Honorarprofessor der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Bonn ernannt worden.

Arbeiter. Die Aufschodungsarbeiten wurden zwei Arbeiter durch abströmende Gremmen verfrachtet. Sie waren sofort tot.

Wurast. Im Distrikt und in der Stadt Tarquai verursachte ein heftiger Sturmregen großen Schaden. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen.

Advertisement for 'Schwester Carmen' (Carmen) by Elisabeth Borchart. Includes a portrait of a woman and text describing the play's plot and where to see it.

Dialogue between two characters. One asks for an exception, the other asks why. They discuss a man named Edgar and a woman named Carmen.

Dialogue between two characters. One asks if the other is going to the doctor, the other says no. They talk about a man named Edgar and a woman named Carmen.

Mahnung an Gartenfreunde.

Willst du genießen reichen Segen,
Müht du deine Bäume pflanzen,
Darum glaube mit aufs Wort,
Rauf und pflanz' an richtigen Ort!
In der Jugend gib den Pfahl,
Häufig auch den Wasserpfahl.
Gegen Feinde müßt du spritzen
Und die vollen Welse lüthen.
Kommt der Winter dann herbei,
Wende an den Kaltesbrei.
Dünge oft, du weisst womit,
Verßig auch nicht den Winterschnitt!

Die Fleckenkrankheit der Hülsenfrüchte.

Manche fleißige Hausgärtnerin sieht den Ertrag ihres Erbsenseldes dadurch in Frage gestellt, daß schon bald nach dem Aufgehen die Keimblätter, später die Stengel, Blätter und Schötchen der Pflanzen sich mit braunen runden Flecken bedecken, welche sich immer mehr vergrößern. Oft gehen solche Pflanzen bald zugrunde, ehe sie Früchte tragen. Aber auch wenn sie hochkommen, kränkeln sie sichtbar und, was das Schlimmste ist, diese zu keinem eigenen lohnenden Ertrag geeigneten Pflanzen finden auch die benachbarten immer mehr an, so daß das ganze Beet oft keine gesunde Pflanze mehr aufweist.

Ein solches Erbsenbeet erfordert bringende Aufmerksamkeit. Man darf nicht zu ängstlich sein, denn auch nach den Stichen von Blattläusen erscheinen bei Erbsen auf Blättern und Stengeln kleine braune Flecken, die übrigens



harmlos sind. Wenn aber die Pflanze das unverkennbare Bild aufweist, welches unsere Abbildung zeigt, dann ist es Zeit einzuschreiten. Die Erbsen müssen aus der Erde genommen und verbrannt werden, und zwar darf man sie nicht einfach austreten, sondern man muß sich davon überzeugen, daß keine Wurzelteile in der Erde geblieben sind. Denn der gefährliche Pilz ist auch in den Wurzeln und befallt von da aus noch im nächsten Jahre gesunde Saat, die auf dasselbe Beet gelangt. Man wird es also untunlich vermeiden, in den nächsten Jahren auf dasselbe Stück, wo man einmal die Krankheit gehabt hat, wieder Erbsen zu bringen. Das herausgenommene Erbsenkraut kann man, wenn man es verbrennen will, verfeuern, denn den Säurestien schadet der Pilz nicht. Hat man dafür keine Verwendung, so verbrannt man es am besten. Vergraben, selbst tiefes Vergraben oder gar Kompostieren ist nicht anzuraten, da man damit den Schädling weiter in seinem Gärtnern ausbreiten würde.

Um sich vor der Einschleppung zu hüten, muß man das zur Verwendung gelangende Saatgut sorgfältig nachsehen. Der Pilz befallt nämlich auch die reisenden Erbsen durch die Schale der Schote hindurch und zeigt sich auf den Samen durch dunklere, leider nicht sehr auffallende Flecke. Man hat versucht, die Samen durch Waschen mit verschiedenen Mitteln freier zu machen, hat damit aber bisher leider noch keinen rechten Erfolg gehabt. Die Krankheit befallt auch die Bohnen und Ackerbohnen. In regenreichen Jahren tritt sie häufiger und verberlicher auf als in trockenen.

Eine gewisse Ähnlichkeit mit der geschilderten Krankheit hat die viel verbreitete, ebenfalls durch einen Pilz hervorgerufene Brennfliegenkrankheit der Bohne, welche unsere zweite Abbildung zur Anschauung bringt. Meist tritt sie auf den noch grünen Hülsen der Bohne auf, geht aber von ihnen auch auf die Blätter und Stengelteile über. Die Flecke sind vertieft, sehen wie eingedrückt aus und haben zuerst eine braune, später eine mehr graubraune Farbe, wobei der Rand rot bleibt. Diese Flecken hindern die Ausbildung der Schote und mit ihr die Entwicklung der Früchte, die oft von ihnen gestört, mindestens aber angeleckt werden und als Saatgut für die Krankheit weiterverbreiten.

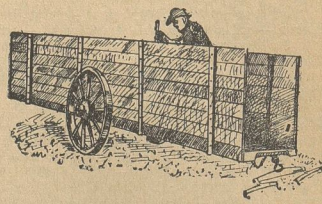
Der durch die Brennfliegenkrankheit angerichtete Schaden trifft besonders die Pflanze, die Bohnen als Gemüß für die eigene Verwendung oder für die Konservefabriken ziehen. Nicht alle Bohnensorten sind gleich empfindlich. Es scheint, daß die Feuerbohnen überhaupt nicht anfällig sind, dagegen ist die weiße Wachsbohne sehr leicht anfechtbar, außer der Sorte „Nachts Ideal der Terra“. Auch „Nachts Hirtens Milet“, „Nachts weiße Bred“ und „Nachts Schloßpfand“ sind widerstandsfähig. Aufschobbohnen sind stets anfälliger als Stangenbohnen. Wie bei der vorigen Krankheit ist auch hier nasses Wetter förderlich für die Ausbreitung der Krankheit, wie bei dieser greift das einmal aufgetretene Übel gern in der Nachbarschaft um sich.

Zur Befämpfung ist zu beachten: Man fertiere das Saatgut und sichte stark erscheinende Bohnen peinlich aus. Im Gegensatz zu der Blattfleckenkrankheit der Erbsen hilft bei dieser Krankheit das Weizen des Saatgutes mit Sublimat und Upfulun; zwar hilft es nicht völlig, aber es kränkt die Krankheit doch sehr ein. Man baue ferner in einem besetzten Gegend nur zunächst nur als widerstandsfähig erkannte Sorten an. Man pflanze die Bohnen nie zu dicht, sondern lasse Luft und Licht zwischen ihnen hindurchstreifen. Ferner pflanze man die Bohnen nie in zu feuchte Lagen und dünne den Boden gut und vielfach. Auch hier gilt es, daß gesunde, kräftige Pflanzen der Anfechtung leichter widerstehen als schwächliche und kümmernde.

Der Zweiräderwagen.

In den deutschen Gebieten Polens erweist sich, worauf Rittergutbesitzer Jollenkopf-Milow in der „Mittleren Landwirtschaft“, 31a, hinweist, der Zweiräderwagen bei den Landwirten einer zunehmenden Beliebtheit, die nützlich auch in manden deutschen Wirtschaften anregend wirken sollte. Der Vorteil des Wagens ist zunächst seine große Billigkeit. Anschaffung und Unterhaltung kosten nur etwa die Hälfte von dem, was ein vierrädriger Wagen kostet. Der Wagen ist nach vorwärts und rückwärts fahrbar, was in vielen Fällen ein großer Vorteil sein kann. Er kann unmittelbar bis an das Verladequai herangeschoben werden, in Scheunen z. B. unmittelbar an den Dreschfalken. Beim Entleeren wird er bis in einen Schuppen hin-

eingefahren, so daß Erden nicht geschaukelt zu werden braucht, sondern vom Wagen in den Schuppen geschoben wird. Der Wagen wendet im Gegenlag zum vierrädrigen auf der Stelle, was bei engen Gassen ein sehr bequemes Verladen ist. Er kann auf beiden Seiten



angepannt werden und gegenüber dem Dreifachwagen ist das Anpannen viel einfacher und schneller zu vollziehen. Die geringe Ladefähigkeit ermöglicht es den Leuten, in den Wagen einzusteigen und das Verladequai einzuschütten, ohne daß es über die Wagenwände gehoben zu werden braucht. Hierzu kommt nun noch der große Festigkeitssatz, der einen gewöhnlichen Wagen um das Mehrfache übertrifft. Nicht zu unterschätzen ist endlich der Zweiräderwagen zum Transport von Motoren, von kleineren Fräsen und Motorwägenmaschinen über weitere Strecken, wo man den Brennstoff sparen will. Auf längeren Strecken sind schlechten Wegen macht sich allerdings das Schleudern des Zweiräderwagens unangenehm, indem er sich als ein Grund, der seiner Verwendung Grenzen setzt, sonst hätten sich die Zweiräderwagen bei uns wohl längst so allgemein eingeführt, wie es in manden Ländern mit gutem, altangelegtem Straßenwerk der Fall ist. Immerhin werden nach Aufstellung eines Rates schwerere Lasten, wie Kunstböden, bereits regelmäßig mit dem Zweiräderwagen auf das Feld gefahren. Deshalb hat er sich als Verladequai für Lokomobilen, wobei man ihm einen verstellbaren Deckel gibt und ihn in zwei Abteilungen für Kohlen und für Holz einteilt. In den deutschen Gebieten Polens sind endlich auch zweirädrige Holzkarren gleicher Bauart beliebt, um die gedämpften Karstoffeln in den Schneefall zu fahren. Hierbei ist der Karren so fahrig gebaut, daß er in allen Gängen des Schneefalles bequem verwendet werden kann. Schließlich bedient man sich des Zweiräderwagens gern zum Transport von Baumaterial, Sand, Feldsteinen und Ziegeln.

Zum Merken.

Verstärkter Nachdruck sei. Auf die Frage, ob ein schwaches Mittel schwach sei, um zu helfen, ist die Nachgeburt möglichst bald nach dem Kalben abfließen, antwortet Professor Dr. Kupka-Hannover:

„Schwäche gegen das Zurückfallen der Nachgeburt bei Kühen werden sehr oft angezweifelt, sie sind aber alle wirkungslos. Die Ursache des Zurückbleibens der Nachgeburt liegt einerseits in den Unvermögen der Gebärmutter, sich nach der Geburt zusammenzuziehen, andererseits in einer zu frühen Verabreichung der Nachgeburt, die dem Zusammenziehen der Gebärmutter, den Karren. Die Entlassung der Gebärmutter wird häufig verursacht durch mangelnde Bewegung der Kühe vor der Geburt, durch schlechte Lagerung der Kühe, durch unzureichende, fettarme Fütterung, durch Konstitutionsfehler usw. Bewegungsfreiheit, gute, saftige und saubere Lagerplätze und mäßige Fütterung vor dem Kalben sind in diesen Fällen die besten Vorbeugungsmittel. Eine zu unangelegene Behandlung der Bruchhüllen mit dem Vorwärtsschieben der Mutter kommt meistens durch eine schlechte Gebärmutterentzündung während der Tragezeit zustande. Eine solche Entzündung kann durch verschiedene Erkrankungen hervorgerufen sein, insbesondere ist es aber wohl der Erreger des ansteckenden Verfallsens, der diese Entzündungen und Verfallungen bzw. Verwachsungen an den Karren hervorruft. Kommt entzündliche in einem Verfallens zu früherer Leiden der Nachgeburt gehandelt vor, so sind die Tiere in jeder Weise einer Untersuchung zu unterziehen.“



Schwester Carmen

33. Fortsetzung.
Unbehelligt kam sie dort an, aber als sie gerade im Begriffe stand, sich durch eine der vielen Türen in eins der Zimmer in Sicherheit zu bringen, trat ihr Gioanni entgegen. Er schien hier auf sie gemartet zu haben.

„Der Herr Professor lasse die Schwester bitten, sich nach Zimmer 39 zu begeben. Dort wäre ein neuer Patient eingegangen.“

„Ein neuer Patient?“ fragte sie erstaunt.
„Ja — ein Conte“, antwortete der Diener.
Nun durchführte sie ein Schreie.

Wäre es möglich, daß Edgar sich hier eingelagert wolle, um auf diese Weise unauffällig in ihre Nähe zu kommen? Welchen Unannehmlichkeiten und Gefahren legte er sie damit aus! Konnte ein unbedachtes Wort oder ein Blick ihr Verhältnis zueinander nicht verzerren, und wenn es geschah, was mußte man ihr zur halten?

Solche Gedanken schloffen ihr wie der Blitz durch den Kopf. Sie zürnte Edgar ernstlich und wäre am liebsten einer Begegnung in Hartungens Gegenwart ausgewichen. Sie mußte nicht, ob sie ihre Willen derart in der Gewalt haben würde, um sich nicht zu verraten. Andererseits konnte ihr Nichtkommen Hartungens noch mehr auffallen. So nahm sie ihren Mut zusammen, warmete sich mit erzwingender Gleichmütigkeit und ging nach oben. Als sie die Tür öffnete, drohte sie die Selbstbeherrschung doch einen Augenblick zu verlassen.

Da lag Edgar wirklich lang ausgebreitet auf der Chaiselongue und mit so selbstverwunderlicher Ruhe und Gelassenheit, als gehörte er hierher.

Professor von Hartungen aber stand daneben und war gerade dabei, seinen Fuß zu bandagieren.

„Schwester Carmen, hind sie Sie“, fragte der Professor,

ohne sich nach ihr umzusehen. „Bitte, wollen Sie mir den Verband lösen dort oben hinter Sie.“

Carmen brachte das Gewinnsitz, ohne den Better eines Blickes zu würdigen, stellte es neben Hartungens auf einen Stuhl, und wandte sich dann ins Zimmer zurück, ohne ihm wie sonst hilfreiche Hand zu leisten.

Sie war nichts Menschliches fremd, und sie gehörte nicht zu den überintensiven Frauen, die keinen Blutstropfen leiden können, ohne in Ohnmacht zu fallen. Im Gegenteil, sie hatte vielen schwierigen Operationen beigewohnt, mit den verschiedensten Ärzten an Operationsstätten gehalten und fastlich die nötigen Handlungen gemacht. Priberie und falsche Scham waren ihr fremd. Aber jetzt, mit Hartungen zusammen, hätte sie selbst Edgars nackter Fuß gepörrigt.

Hartungen machte den Verband allein. Dann wandte er sich um:

„Graf Lakwitz — Schwester Carmen“, stellte er vor.

Während Carmen ihren Kopf kaum merklich neigte, verbeugte sich Lakwitz, so gut es seine Lage gestattete, höflich aber fest. Da spielte er auf. Er verstand es wenigstens, Romäne zu imitieren.

„Der Herr Graf hat sich eine leichte Verstauchung des Fußknöchels zugezogen“, wandte Hartungen sich an die Schwester. „Es ist nichts Bedeutendes und wird in kurzer Zeit bei nötiger ruhiger Lage behoben sein. Nieber ist auch nicht vorhanden, doch magt der Herr Graf über Kopf- Schmerzen zu wünschen eine kalte Kompresse. Wollen Sie dort sitzen?“

Daranf reichte er Lakwitz die Hand, grüßte leicht und ging hinaus.

Jetzt lodten Unruhe und Zorn in Carmen empor.

„Das war ein schlechter Scherz, Edgar — den hätte ich du unterfallen können“, sagte sie leise.

„Sie freude ihr beide Hände entgegen.“

„Solche Samaritaner — jähne mich nicht! Was sollte ich denn maden? Du dürftest von Hartungen die Befähigung meines Fußlebens. Er empfahl mir strengste Ruhe an und hielt es selbst für das Beste, wenn ich so lange hier bliebe, da es zufällig ein Zimmer leer war. In einem Hotel —

ganz abgesehen davon, daß ich mit meinem kranken Fuß nicht erst ein Logis suchen kann — hätte ich weder genügend Ruhe noch Pflege. Soll ich nun aber ein anderes Sanatorium aufsuchen, wend du hier zufällig bist?“

„Das ist kein Zufall, sondern die Pflicht“, entgegnete sie mit blühenden Augen.

„Und wenn das das wäre? Gönne es mir doch, die kurze Zeit in deiner Nähe zu sein, mich von deinen schönen Händen pflegen zu lassen. Du weißt, daß das längst mein Wunsch war.“

„Von einer Pflege kann hier keine Rede sein, und der Umstand war auch nur.“

„Acht“, fiel er lachend ein. „Ganz recht, sonst wärest du nicht hiergeblieben, und ich müßte doch notwendig mit dir sprechen. Komm“, lei wieder auf und zürne mir nicht länger. Was ist denn dabei? Wir amüsieren uns hier ein wenig zusammen, ohne daß eine Menschenseele von unterm verwandtschaftlichen Verhältnis zu ahnen braucht. Das wird ein köstlicher Spaß, sage ich dir.“

„Ich danke für den Spaß“, erwiderte sie noch immer unruhig. „Er bringt mich täglich, stündlich in Gefahr, und ein solches Versteckspiel ist auch nicht nach meinem Geschmack.“

„So? Bist du nicht selbst inognito hier, wie du es nennst?“

Sie errödete:

„Das ist eine ganz andere Sache.“

„Ich sehe keinen Unterschied, und im übrigen verliere ich mich nicht, daß du keine Gefährdung in meiner Nähe fühlst.“

„Sobald ich irgend zurücktreten kann, komme ich herunter und beittle mich an den gemeinamen Nachbarn.“

„Das ist dir wohl nicht recht, wie?“ legte er lauernd hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

